

Gemeinsam Wissen schaffen –

Zivilgesellschaft und Wissenschaft als gleichberechtigte Partner

5. internationalen Living Knowledge Konferenz, 10.-12 Mai 2012 in Bonn

Science Shop Summer School, 8.-9. Mai 2012 in Bonn

Alle zwei Jahre findet in Europa eine Living Knowledge Konferenz im jährlichen Wechsel mit den Nordamerikanischen Community-University Partnerships (CU Expo) Konferenzen statt. Die Living Knowledge Konferenzen fördern in Europa den Austausch zwischen den Aktiven aus allen Bereichen des Hochschul-Gesellschaftlichen Engagements - von Service Learning bis Community Based Research - und unterstützen die Weiterentwicklung der internationalen Netzwerke aus Wissenschaft und Gesellschaft. Sie bieten zudem dem Living Knowledge Netzwerk und GACER, zu deren Mitwirkenden beispielsweise das Talloires Netzwerk, GUNI (Global University Network of Innovation), PRIA (Participatory Research in India) oder das PASCAL International Observatory gehören, eine aktuelle Plattform für den globalen Dialog.

Die vorangegangenen Living Knowledge Konferenzen wurden in Leuven, Sevilla, Paris und Belfast durchgeführt. Die 5. Internationale Konferenz dieser Reihe wird 2012 nun – zum ersten Mal in Deutschland – ihren Veranstaltungsort in Bonn haben und wird kofinanziert über das PERARES-Projekt (Public Engagement with Research and Research Engagement with Society), einem über vier Jahre mit Mitteln der EU im Rahmen des 7. Forschungsrahmenprogramms geförderten Projekts. Die 26 Partner aus 17 europäischen Ländern des 2010 gestarteten Projekts tragen dazu bei, die öffentliche Beteiligung an Wissenschaft und Forschung besser zu strukturieren und gesellschaftlichen Anliegen einen größeren Raum in der Forschung zu verschaffen und Partnerschaften auf Augenhöhe zu entwickeln.

Seit 2007 ist der Wila Bonn die Kontakt- und Koordinationsstelle des Living Knowledge Netzwerks, dem internationalen Zusammenschluss der Wissenschaftsläden. Global hat sich das Living Knowledge Netzwerk mit zahlreichen anderen Gruppen und Netzwerken bürgerorientierter Forschung verbunden und mit GACER (Global Alliance for Community Engaged Research) eine Struktur für den globalen Dialog geschaffen.

VERANSTALTUNGSZIEL UND TEILNEHMER

Im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Gesellschaft darf Kommunikation keine Einbahnstraße sein. Die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse muss nachhaltig von der Wissenschaft in verständlicher Form hin zur Gesellschaft erfolgen, gesellschaftliche Gruppen müssen aber auch bei ihren Problemen, Forderungen und Befürchtungen bei den Wissenschaftlern Gehör finden.

Ziele und Wege der Ausgestaltung gleichberechtigter Partnerschaften zwischen Zivilgesellschaft und Wissenschaft werden auf der Living Knowledge Konferenz Thema sein und konkretisiert werden. Die

Konferenz in Bonn bietet den aus nationalen und internationalen Einrichtungen, Hochschulen, Projekten und Netzwerken kommenden Akteuren eine Plattform, um ihre unterschiedlichen Ansätze, Herangehensweisen und Erfahrungen zusammenzutragen, auszutauschen und Strategien für die Weiterentwicklung zu erarbeiten.

Anhand der Erfahrungen der vergangenen Living Knowledge Konferenzen erwartet der Wila Bonn einen Teilnehmerkreis aus über 25 Nationen. Darunter werden Studenten, Professoren, Dozenten, Lehrer, Mitarbeiter aus Wissenschaftsläden und ähnlichen Einrichtungen, Vertreter aus Gruppen der Zivilgesellschaft, Angestellte aus Hochschulen und wissenschaftlichen Einrichtungen, Wissenschaftler, politische Entscheidungsträger sein.

Die fünftägige Living Knowledge Konferenz lässt sich in zwei Abschnitte unterteilen. Zu Beginn der Konferenz (8./9. Mai) wird den Akteuren eine zweitägige Schulung (Summer School) geboten. Der inhaltliche Schwerpunkt liegt hier auf der Vermittlung der Konzepte und Arbeitsweise der Wissenschaftsläden und vergleichbarer Einrichtungen.

KONFERENZTHEMEN

1. Herausforderungen bei der Zusammenarbeit der Forschung mit Gruppen der Zivilgesellschaft
2. Die Rolle höherer Bildungseinrichtungen (Higher Educational Institutes) bei der Gewinnung von Wissen gemeinsam mit Bürgergruppen
3. Bürgergruppen und Studenten lernen gemeinsam
4. Evaluation von Bürgerbeteiligung
5. Entwicklung internationaler Partnerschaften
6. Förderung von Forschungspartnerschaften

1. Herausforderungen bei der Zusammenarbeit der Forschung mit Gruppen der Zivilgesellschaft

Zivilgesellschaftliche Gruppen zeigen ein zunehmendes Interesse an Forschungsaktivitäten in Bereichen wie nachhaltiger Entwicklung, Lebensmittelsicherheit, Gesundheit, erneuerbare Energien und Konfliktlösungen. Zivilgesellschaftliche Gruppen können Quellen sein von Know-How, Praxiserfahrungen und Innovationen. In diesem Themenschwerpunkt wird den Fragen nachgegangen, wie man die Verbindungen zwischen diesen Gruppen und der „traditionellen“ Forschungswelt stärken oder von ihnen profitieren kann. Die Herausforderung von Nicht-Regierungs-Organisationen, Wissenschaftsläden und ähnlichen Einrichtungen ist, über einzelne Projekte hinaus, auch auf lange Sicht einen stärkeren Einfluss auf die Forschungsagenda der Institute zu haben.

- wie können Veranstaltungen, wie Wissenschaftsfestivals, Wissenschaftscafés oder Web-basierte Debatten genutzt werden, um Forschungsfragen zu formulieren und auf die Agenda zu setzen?

- Wie können Belange und Bedürfnisse der Zivilgesellschaft von den lokalen Forschungsagenden auf transnationale erweitert werden?
- Was sind für die Wissenschaftler die längerfristigen Nutzen einer Kooperation mit zivilgesellschaftlichen Gruppen? Welche Art von neuem Wissen kann dadurch generiert werden?
- Wie kann man Möglichkeiten und Anreize für Wissenschaftler schaffen, um zivilgesellschaftliche Gruppen zu beteiligen? Welche Fähigkeiten sind dafür erforderlich und welche Unterstützung wird dafür benötigt?

2. Die Rolle höherer Bildungseinrichtungen (Higher Educational Institutes) bei der Gewinnung von Wissen gemeinsam mit Bürgergruppen

Forschung und Bildung werden eine zentrale Rolle spielen während des Umwandlungsprozess hin zu einer Wissensgesellschaft. Dafür müsste die Debatte zwischen Wissenschaft, Politik und Gesellschaft besser strukturiert, verbindlicher und lebhafter sein, um einen konstruktiven Diskurs über die besten Wege zu führen, wie man eine nachhaltige Beteiligung ermöglicht. Gemeinschaftsorientierte Hochschulforschung setzt in zunehmenden Maße, aber nicht ausschließlich, partizipative Methoden ein (community based research). Der Ausdruck „Gemeinschaftsbasierte Forschung“ [...] spiegelt dabei ein Spektrum an Beteiligungsformen von Bürgern oder Bürgergruppen an der Forschung wider, das von einer Beteiligung an Forschungsarbeiten über die Initiierung von Forschungsthemen bis hin zur Kontrolle der Forschung reicht.

Was können wir von den verschiedenen Beteiligungsformen lernen? Wie können Universitäten ihr Engagement mit der Zivilgesellschaft, im Sinne eines gegenseitigen Forschens und Lernens, voranbringen? Welche Hindernisse müssen innerhalb der Universitäten ausgeräumt werden?

- Wie können problemorientierte Ansätze und Transdisziplinarität angeregt werden?
- Wie kann eine Beziehung des gegenseitigen Vertrauens zwischen Forschern und CSOs entwickelt werden?
- Wie können Karrieremöglichkeiten für Nachwuchsforscher, die sich für die Gesellschaft engagieren, verbessert werden?
- Wie können Universitäten und Forschungsinstitutionen Forschern und Studenten mehr Gelegenheiten eröffnen, über die gesellschaftlichen Konsequenzen ihrer Arbeit zu reflektieren?

3. Bürgergruppen und Studenten lernen gemeinsam

Hochschuleinrichtung müssen auf den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Bedarf der gesellschaftlichen Gruppen reagieren, in die sie sind eingebunden sind, und ein aktiveres Engagement mit diesen Gruppen fördern. Regionale Institutionen und Campusse haben eine besondere Verantwortung für ihre gesellschaftlichen Gruppen. Gesellschaftliches Engagement muss ein verpflichtender Bestandteil von dem werden, was die regionale Universität tut, kein Zusatz zu bereits bestehenden Funktionen.“

Weltweit setzen Universitäten bereits Service-Learning ein und setzen für verschiedenen Zielgruppen zahlreiche studentische Outreach- und Engagementaktivitäten um. In einer erfolgreichen Partnerschaft profitieren beide Seiten vom Projekt. Damit diese Partnerschaft erfolgreich wird, müssen klare Richtlinien und Strukturen für alle beteiligten Parteien existieren. Es gibt Beispiele von Kursen, um Studenten auf partnerschaftliches Arbeiten mit zivilgesellschaftlichen Gruppen vorzubereiten und sie anzuregen, über den Lernprozess dieser Partnerschaft zu reflektieren.

- Wie können Studenten auf eine Forschung und das gemeinsame Lernen mit zivilgesellschaftlichen Gruppen vorbereitet werden? Wie können die Lernprozess gefördert werden?
- Wie kann studentische Arbeit mit zivilgesellschaftlichen Gruppen in Lehrpläne integriert werden und wie können diese Projekte zur Erfüllung der Anforderungen des Diploms oder sonstigen Abschlusses beitragen?
- Wie können sich die Erfahrungen aus Service-Learning und Community Based Research gegenseitig stärken?
- Was kann die zivilgesellschaftliche Gruppe zur Lernerfahrung des Studenten beitragen?

4. Evaluation von Bürgerbeteiligung

Die Begriffe Bürgerbeteiligung (Public Engagement) und zivilgesellschaftliches Engagement (Community Engagement) werden verwendet, um eine große Bandbreite von Aktivitäten und Ansätzen zu bündeln. Es gibt keine eindeutige Definition und keine Instrumente die die Evaluation oder Bewertung aller Aspekte eines zivilgesellschaftlichen Engagements umfasst. Die meisten Diskussionen über den allgemeinen Wert einer Forschung werden über ihren ökonomischen Nutzen geführt. Aber Nutzen und Wert von Interaktionen zwischen Forschungsinstituten und der Zivilgesellschaft und ihren Organisationen gehen über den rein ökonomischen hinaus. Es kann darüber hinaus Spannung zwischen lokal angewandten Indikatoren, die speziell für das lokale Beteiligungsverfahren entworfen wurden und den Indikatoren geben, die versuchen, allgemein gültige Kriterien zu identifizieren oder zu entwickeln.

Unter diesem Thema wird die Konferenz Modelle und Instrumente für Bewertung von verschiedenen Arten des zivilgesellschaftlichen Engagements mit Wissenschaft und Technik überprüfen.

- Wie kann das zivilgesellschaftliche Engagement wissenschaftlicher Institutionen, politischer Entscheidungsträger, Politiker oder CSOs bewertet werden?
- Welche Indikatoren bestimmen die Einflüsse von CSO- und Bürgerbeteiligungen an der Entwicklung der wissenschaftlichen Erkenntnis?
- Welche Evaluationsmodelle und Instrumente sind in anderen Institutionen und Partnerschaften erfolgreich gewesen?
- Wie können zivilgesellschaftliche Partner in Audit- und Evaluationsgruppen einbezogen werden, wie kann ihre Beteiligung gestützt werden und wie lassen sich Langzeitwirkungen erzielen?

5. Entwicklung internationaler Partnerschaften

Viele Akteure sind in „Public Engagement in Research“ involviert, aus Institutionen, auf nationaler, auf europäischer und globaler Ebene. Im Hochschulausbildungssektor bezieht sich der Ausdruck „Wissenstransfer“ im Allgemeinen auf Verknüpfungen zwischen Universitäten und Industrie; strukturell befinden sich solche Transfereinrichtungen in den jeweiligen Forschungs- und Unternehmensabteilungen. Obwohl diese Tätigkeiten sich auf einen anderen Teil der Gesellschaft konzentrieren als normalerweise unter dem Ausdruck `Zivilgesellschaft' verstanden wird, ist es interessant zu sehen, wo beide Welten sich treffen können, und wo Netzwerke von Interessensvertretern an zivilgesellschaftlichen Fragestellungen zusammen arbeiten können – und zu sehen, wo wir von den jeweilig anderen Ansätze auch lernen können.

Unter diesem Thema suchen wir Beispiele guter und effektiver Praxis aber auch das, was problematisch war, um von einander zu lernen, um Synergien zu schaffen. Dieses Thema soll alle Interessensvertreter ansprechen, die sich mit Wissenstransfer und Bürgerbeteiligung beschäftigen, sei es aus der Industrie oder von zivilgesellschaftlichen Organisationen, aus dem Freiwilligensektor und zivilgesellschaftlichen Gruppen, aber auch politische Entscheidungsträger, Forscher oder Praktiker.

- Was können Forscher und Praktiker aus der Forschungszusammenarbeit in Industrie-oder Zivilgesellschaft- von einander lernen?
- Wie können diverse Interessensvertreter an Fragen aus der Zivilgesellschaft zusammen arbeiten?

6. Förderung von Forschungspartnerschaften

Die Finanzierung von kooperativer Forschung muss sich verschiedenen Herausforderungen stellen und wird häufig durch die Politik bestimmt. Aber eine Unterstützung durch Regierungen und ihre Forschungsräte ist für die Entwicklung des Feldes der partizipativen und kooperativen Forschung

nicht unerheblich gewesen. Sie macht die Schlüsselrolle deutlich, die Forschungs- und Bildungspolitiker spielen, wenn sie einerseits auf Forscher und HEIs Einfluss nehmen, andererseits aber auch CSOs maßgeblich beeinflussen. Es lässt sich beobachten, dass in einigen Sektoren der Prozess der Wissensschaffung und -mobilisierung größere Erfolge erzielt und mit größerer Geschwindigkeit vorangeht als in anderen Bereichen. Daraus lässt sich ableiten, dass es eine Wechselbeziehung zwischen vorhandener Infrastruktur und Anreizen und der Geschwindigkeit gibt, mit denen Forschungsergebnisse in die Praxis umgesetzt werden.

Es ist wichtig, die Ziele und die Erfahrungen verschiedener Finanzierungsmodelle und Forschungsförderer auszutauschen. Der Focus ist hier auf den Teil der Wissenschaftskommunikation bzw. die Bürgerbeteiligungsansätze der Forschungsförderer gelegt, die einen interaktiven Dialog oder eine beteiligungsorientierte öffentliche Beteiligung an der Forschung unterstützen.

Unter diesem Thema sollen bestimmte Anreize für Forschungseinrichtungen und angemessene Gegenleistungen identifiziert werden, damit Forscher zu stärkerem Engagement mit der Öffentlichkeit und der Zivilgesellschaft angeregt werden.

- Welche Wege gibt es, damit Forschungsförderer die Wünsche der Zivilgesellschaft in ihren Forschungsagenden berücksichtigen? Wie lassen sich diese mit Joint-Research-Finanzierungen vergleichen?
- Wie kann Forschung mit einem CSO Partner in die regelmäßigen Tätigkeiten von Forschungsinstituten eingebunden werden, und umgekehrt?
- Wie können Strukturen für eine dauerhafte Finanzierung von 'Public Engagement in Research' geschaffen werden?
- Wie muss ein Forschungsprojekt strukturiert werden, um die Anforderung von Geldgebern zu erfüllen?
- Open Access wird mehr und mehr ein Kriterium, um Fördermittel zu erhalten. Was sind die bisherigen Erfahrungen und sollte dieses Kriterium um die Forderung, eine allgemein verständliche Zusammenfassung zu jeder veröffentlichten wissenschaftlichen Arbeit zu liefern, erweitert werden?

DATEN UND DEADLINES

- Aufruf für Beitragsvorschläge ab **Oktober 2011**,
- Deadline für das Einreichen der Beiträge für Workshops und Präsentationen ist der **30. November**,
- Auswahlprozess der Referenten ist abgeschlossen am **15. Dezember 2011**
- Der Aufruf für Beitragsvorschläge der Posterpräsentation endet am **1. March 2012**. Der Auswahlprozess ist abgeschlossen am **15. März 2012** (Posters, die vor dem 30. November 2011 eingereicht wurden, werden bis zum 15. Dezember 2011 benachrichtigt).

For information about the conference please have a look at www.livingknowledge.org or contact michaela.shields@wilabonn.de